

# Die Deutschland AG: Ende oder Umbau?

## Zehn Wirtschaftshistoriker ziehen Bilanz des 20. Jahrhunderts

VON HARTMUT BERGHOFF

Wie zukunftsfähig ist der ordnungspolitische Rahmen der deutschen Wirtschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts? Welche Veränderungen erzwingt die Globalisierung? Das sind zentrale Fragen der aktuellen Debatte um den Standort Deutschland, die zehn Wirtschaftshistoriker vor dem Hintergrund der Erfahrung des 20. Jahrhunderts zu beantworten versuchen. Im Gegensatz zu jenen Stimmen, die mit zuweilen hektischer Attitüde Kassandrarufe ausstoßen und einen radikalen Bruch mit der Vergangenheit fordern, plädieren die Wissenschaftler eher für einen behutsamen Umgang mit den Traditionen der Deutschland AG, zu denen auch interventionsstaatliche, sozialpartnerschaftliche und korporative Elemente zählen.

Die einzelnen Beiträge nähern sich der Wirtschaft des 20. Jahrhunderts von unterschiedlichen Richtungen. Gerold Ambrosius beschreibt den stets mit Ängsten verbundenen Strukturwandel: Aus dem Agrarland wurde ein Industriestaat, der sich

heute in Richtung Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft verändert. Allen Schlagwörtern zum Trotz gibt es aber noch längst keine postindustrielle Gesellschaft, denn die Industrie wird in absehbarer Zukunft nicht so marginal werden wie die Landwirtschaft.

Dietmar Petzina zeichnet die erstaunliche Kontinuität der hohen außenwirtschaftlichen Verflechtung Deutschlands nach, die selbst die Nationalsozialisten mit ihrer ruinösen Autarkiepolitik nicht zerstören konnten. Petzina fällt ein eindeutiges Urteil: „Liberalismus und Öffnung waren Garanten des Wohlstandes und friedlichen Miteinanders, Abschließung und Autarkie bedeuteten Konflikte und Wohlstandsverlust. Es war die Tragik und Chance deutscher Geschichte im 20. Jahrhundert, beide Alternativen erprobt zu haben.“

Werner Plumpe analysiert den konfliktreichen Weg zum sozialpartnerschaftlich-kollektiven Arbeitsrecht. Auf ihm lernten die Tarifparteien zu kooperieren und viele Existenzrisiken an den Sozialstaat zu delegieren. Der soziale Friede wurde so nach 1945 zu einer wichtigen öko-

nomischen Ressource, um die viele Länder die Bundesrepublik beneideten. Nach 1970 trat jedoch ihr Preis in Form eines relativ starren Arbeitsmarktes zu Tage, so dass nun im Zeichen von Globalisierung einschneidende Korrekturen unausweichlich sind. Bei ihrer Ausgestaltung könnten die eingespielten sozialpartnerschaftlichen Institutionen eine zentrale Rolle spielen. Ob sich jedoch deren Träger, die vom Status quo profitieren, über ihr Eigeninteresse hinwegsetzen werden, zweifelt Plumpe zu Recht an. Für Werner Abelshausen hat sich die Deutschland AG als ein überaus erfolgreiches, zu den Besonderheiten der deutschen Gesellschaft passendes Arrangement erwiesen. Anstatt es leichtfertig über Bord zu werfen und blindlings wenig passgenaue, ausländische Modelle zu imitieren, plädiert er für eine „Entschlackung“ der Deutschland AG, ohne dabei ihre bewährten Stärken zu zerstören.

*Reinhard Spree (Hg.): Geschichte der deutschen Wirtschaft im 20. Jahrhundert.* München, Beck, 2001, 232 Seiten, Euro 12,50.